

## KOMMA: »DIE VERBESSERUNG VON MITTELEUROPA, ROMAN«

Den Titel von Oswald Wieners *die verbesserung von mitteleuropa, roman* zu verstehen, ist keine leichte Übung. Der Mitteleuropa-Begriff ist rätselhaft genug. Preußen und Österreich? In den 1960er-Jahren? Mitteleuropäische Zeitzone? Das Problem liegt aber weniger in der sehr lockeren Beziehung, die dieser Titel erklärtermaßen zum Inhalt des Buches unterhält: »als ich an mitteleuropa ohne besonderen grund das interesse verloren hatte wars noch immer ein schöner titel«. <sup>1</sup> Dass Werk- oder Buchtitel keineswegs Bezeichnungen des Inhalts bieten müssen, sondern eher den Charakter von Namen haben, ist in historisch-hermeneutischer Perspektive kaum bemerkenswert. Das eigentliche Problem liegt vielmehr im Komma. Wenn es als kleine Ursache hier eine so erstaunliche Wirkung entfaltet, erweist sich das Buch damit zugleich als ein Exemplar experimenteller Literatur.

Mit dem Komma beginnt das Experiment der *verbesserung* bereits auf der Titelseite (Abb. 1) oder genau genommen sogar schon auf dem Buch-Cover. Es gibt die textgenetische Spekulation, dieses Komma rühre von einem sozusagen grammatischen Usus der Zeitschrift *manuskripte* her – in der von 1965 bis 1969 in mehreren Lieferungen eine erste Fassung des Textes herausgekommen ist, bevor er mit einigen Erweiterungen 1969 als Buch erscheint. Im Inhaltsverzeichnis der Zeitschrift habe das Komma Verwendung gefunden und sei von dort in den Buchtitel gehoben worden. <sup>2</sup> Das ist aber nur ein Gerücht (Inhaltsverzeichnisse bringen die *manuskripte* erst ab 1980) und würde auch andernfalls kaum zum Verständnis beitragen. Der Titel der *verbesserung* experimentiert mit



Abb. 1

1 Oswald Wiener, *die verbesserung von mitteleuropa, roman*, 3. Aufl., Reinbek bei Hamburg 1969, CXX (im Folgenden mit Seitenzahlen im fortlaufenden Text zitiert).

2 Bernhard J. Dotzler, »Automaten-Studien, kalauernd, oder: Der neue Minnedienst. Aber ja doch, schon wieder ...: Oswald Wieners *die verbesserung von mitteleuropa, roman*«, in: Klaus Schenk, Anne Hultsch & Alice Stašková (Hgg.), *Experimentelle Poesie in Mitteleuropa. Texte – Kontexte – Material – Raum*, Göttingen 2016, 263–279, hier 264.

uns, er testet unsere Lesefähigkeit von Anfang an auf eine so einfache und zugleich grundsätzliche Weise, dass es fast ärgerlich ist; denn wer wird schon gern geprüft. Wohl aus diesem Grund sind eingehendere Lektüren dieses Titels rar. Das Komma im Buchtitel und auf der Buchtitelseite konfliktiert mit unseren Titelkonventionen. Und es liegt nahe, das Motto des Buchs, »ὁ γέγραφα γέγραφα« (Joh. 19,22), genau darauf zu beziehen: So und nicht anders soll es geschrieben stehen. Dabei kann dahingestellt bleiben, ob es sich bei diesem Buch – wie es im Text selbst, etwa gelegentlich der zitierten Erläuterung des Titels (CXX), heißt – um einen Roman handelt. In der Tradition eines liberalen Gattungsverständnisses, das dem Roman die »Fähigkeit, alle umliegenden Gattungen zu *verschlucken*«,<sup>3</sup> attestiert, lässt sich das ohne weiteres annehmen.

Mit seinem Komma verhält sich der Titel »die verbesserung von mitteleuropa, roman« dermaßen widerspenstig, dass er sich häufig sogar weigert, auch nur schlicht korrekt auf-, das heißt abgeschrieben zu werden. Ebenso eklatant wie authentisch lesen sich in dieser Hinsicht die frühen Reaktionen von Jean Améry und Karl Heinz Bohrer. Hat doch Bohrer das Buch mit einem euphorisch erregten Solözismus willkommen geheißen: »Der surrealistische Begriff der ›Gegenwart‹ wäre zu aktualisieren und man würde eine neue Gegenwartsliteratur von der des juste milieu für immer geschieden haben. Oswald Wieners ›Verbesserung Mitteleuropas Roman‹ wäre ein Werk dieser Literatur.«<sup>4</sup> Und ähnlich prägnant hat umgekehrt Améry gegenüber derselben Gegenwartsliteratur als modischer Tendenz sein Missvergnügen artikuliert: »wenn beispielsweise man den nouveau roman übertrumpfte durch methodische Verbesserungen von Mitteleuropa (Komma Roman)«.<sup>5</sup> Bereits in etlichen tageskritischen Rezensionen gab es mit diesem Titel ein Notationsproblem; und auch, oder vielmehr: gerade für viele Philologen ist das Komma bis heute nur schwer zu akzeptieren. Man kürzt es lieber weg: »Die Verbesserung von Mitteleuropa«;<sup>6</sup> man wandelt es um, zum Beispiel in einen Doppelpunkt: »Die Verbesserung von Mitteleuropa: Roman«;<sup>7</sup> am häufigsten aber in einen Punkt: »die verbesserung von mitteleuropa. roman«<sup>8</sup> oder »Die Verbesserung von Mitteleuropa. Roman«.<sup>9</sup> Diese zuhauf vorfallenden merkwürdigen Schreibungen den jeweiligen Autoren als Fehler zuzurechnen, wäre unbillig. Vielmehr interferieren an dieser

3 Lars Gustafsson, »Richtofens Problem«, übers. v. Hanns Grössel, in: ders., *Utopien. Essays*, München 1970, 53–67, hier 53.

4 Karl Heinz Bohrer, *Die gefährdete Phantasie, oder Surrealismus und Terror*, München 1970, 48.

5 Jean Améry, *Unmeisterliche Wanderjahre*, Stuttgart 1971, 120.

6 Peter V. Zima, *Moderne / Postmoderne. Gesellschaft, Philosophie, Literatur*, 4., korrigierte Aufl., Tübingen 2016, 230, Anm. 236.

7 Axel E. Walter, »Literatursprache«, in: Gert Ueding (Hg.), *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*, Bd. 5: *L–Mus*, Darmstadt 2001, Sp. 324–349, hier Sp. 348, Anm. 185.

8 Massimo Salgaro, »Oswald Wiener. Literatur als Experiment«, in: Raul Calzoni & Massimo Salgaro (Hgg.), *Ein in der Phantasie durchgeführtes Experiment. Literatur und Wissenschaft nach Neunzehnhundert*, Göttingen 2010, 237–261, hier 240, Anm. 11.

9 Erich Straßner, *Deutsche Sprachkultur. Von der Barbarensprache zur Weltsprache*, Tübingen 1995, 316, Anm. 77.

Stelle Beharrungskräfte unterschiedlicher Provenienz: Skripte und Stylesheets, Zitierschemata, Gattungsvorschriften – ein ganzes Bündel von Konventionen, zu denen dieser Buchtitel einen geringen, doch keineswegs geringfügigen Abstand einzunehmen vorschlägt. Wer dann diesen Kräften im Einzelnen nachgegeben hat – eine Redaktion, ein Lektor, wer auch immer –, bleibt uns weitgehend verborgen.

An vorderster Stelle ist an Katalogisierungsregeln zu denken. Für die bibliothekarische Titelaufnahme sind im Ersterscheinungsjahr der *verbesserung* die *Preußischen Instruktionen* maßgeblich, zu deren Geltungsbereich übrigens auch Österreich rechnet. Was wird aus dem Haupt- respektive Sachtitel »die verbesserung von mitteleuropa, roman« bei konsequenter Anwendung dieses Regelwerks? Eine entsprechende Titelaufnahme ist, erstens, nicht zur Mimesis an die Originaltypografie gehalten, sondern zu normalisierenden Eingriffen. So sind beispielsweise ganz in Versalien gedruckte Wörter in die sonst übliche Schreibung zu transkribieren.<sup>10</sup> Was aber, zweitens, die Interpunktion angeht, so ist einem detaillierenden *Kommentar zu den Instruktionen* zufolge zwar einerseits Treue gegenüber der Vorlage zu wahren; andererseits jedoch gilt es, die folgende Ausnahme zu beachten: »Zwischen den einzelnen Teilen eines Titels (§ 4) ist stets ein Punkt zu setzen, wenn dies nach der Vorlage möglich ist, d. h. wenn das erste Wort des folgenden Teiles des Titels in der Vorlage mit großen Anfangsbuchstaben gedruckt ist.«<sup>11</sup> Der erwähnte vierte Paragraph führt über »Zusätze zum Sachtitel, auch Untertitel genannt« aus: »Häufig bezeichnen sie [...] die literarische Gattung der Schrift als Lehrbuch, Einführung, Abriß u. dgl.«<sup>12</sup> Es ist leicht ersichtlich, dass die Befolgung beider Vorschriften zusammengenommen im Fall der *verbesserung* zur Transformation in »Die Verbesserung von Mitteleuropa. Roman« führt. Entsprechend ist der Titel beispielsweise auf einer Katalogkarte der Germanistischen Seminarbibliothek der Universität Gießen verzeichnet (Abb. 2); und genauso wird er in vielen literaturwissenschaftlichen Texten angeführt.

Beim auf diese Weise etablierten Schema von Haupt- und Untertitel handelt es sich um eine insofern eigenartige Interpretation, als sie sich zunächst einen korrigierenden Übergriff in die Textgestalt leistet, auf dem sie sodann basiert. Um zu beschreiben, was damit geschieht, ist ein begrifflicher Vorschlag hilfreich, demzufolge prinzipiell zwei Arten von Titeln zu unterscheiden sind: thematische und rhematische. Ein thematischer Titel referiert auf den Gegenstand eines Textes, ein rhematischer hingegen auf dessen sprachliche Form.<sup>13</sup> Mischformen sind häufig, und um eine solche handelt es sich nun, und zwar in ihrer allerüblichsten

10 *Instruktionen für die alphabetischen Kataloge der Preußischen Bibliotheken vom 10. Mai 1899. Zweite Ausgabe in der Fassung vom 10. August 1908*, unveränderter Nachdruck, Wiesbaden 1966, § 5a/b, 5f.

11 Hermann Fuchs, *Kommentar zu den Instruktionen für die alphabetischen Kataloge der Preußischen Bibliotheken*, 4., unveränderte Aufl., Wiesbaden 1966, § 28,5, 67.

12 Ebd., § 4,2, 23.

13 Gérard Genette, *Paratexte. Das Buch vom Beiwerk des Buches*, übers. v. Dieter Hornig, Frankfurt a. M., New York & Paris 1989, 82 ff.; die Begriffe sollten mit den äquivoken linguistischen Termini nicht verwechselt werden.

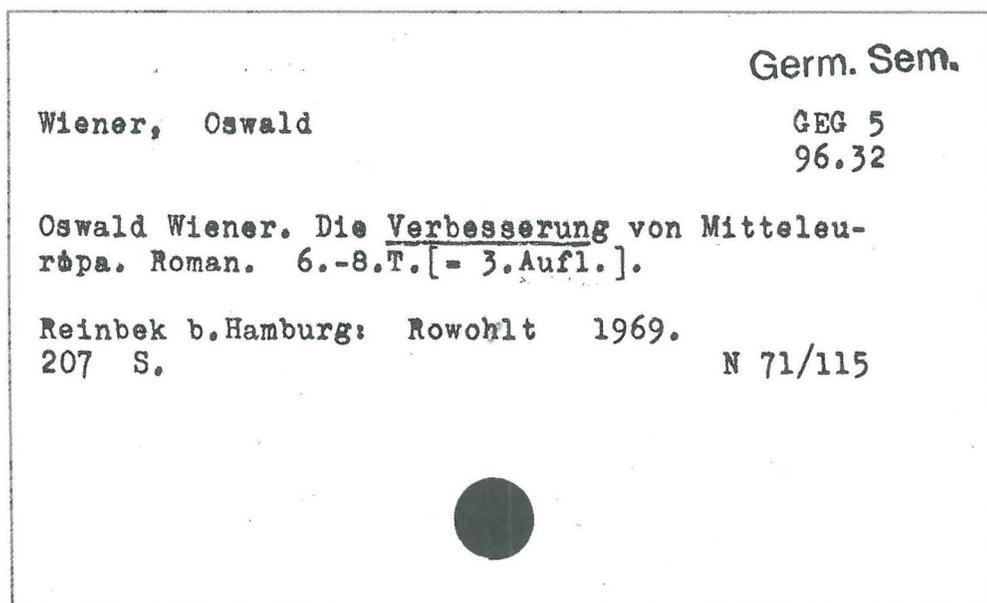


Abb. 2

Ausprägung ›Thema. Rhema‹. Weicht nämlich das Komma dem Punkt, figuriert als Thema »Die Verbesserung von Mitteleuropa«, während das zum Untertitel erniedrigte »Roman« rhematisch das Genre als Form benennt, in der das Thema behandelt wird. Das nimmt der Sache den Witz, der darin besteht, dass »Roman« durch das Komma vermittelt dem originalen Haupttitel zugehört, der komplett allenfalls »Die Verbesserung von Mitteleuropa, Roman«, eigentlich aber »die verbesserung von mitteleuropa, roman« heißt. Sodass innerhalb des rhematischen Gesamttitels die Angabe »roman« ebenso thematisch aufzufassen ist wie »verbesserung«. Wer auch immer die entstellende Titelaufnahme zu verantworten hat, dem ist das sprichwörtliche »A librarian who reads is lost«<sup>14</sup> zugutezuhalten. Für andere Leute gilt das allerdings nicht.

Liest man nur ein wenig im ausufernden, sich nämlich über etwa ein Viertel des Gesamttextes erstreckenden »vorwort« der *verbesserung* (XI–LV),<sup>15</sup> wird man erkennen, dass der vollständige Originaltitel des Buchs ein einziges prägnantes Rhema bietet. Seine Form nämlich korreliert einer im Text selbst vorgesehenen, nimmt sie auf oder vorweg. Besonders auf den ersten Seiten des Vorworts ist der Text nach einem Muster organisiert, das man in Kurzform mit folgendem Eintrag zitieren kann:

<sup>14</sup> Vgl. Fuchs, *Kommentar zu den Instruktionen*, § 3, 20.

<sup>15</sup> Dass Andreas Wolkerstorfer, *Der erste Satz. Österreichische Romananfänge 1960–1980*, Wien 1994, 94 von »(ungezählten) Vorwörter[n]« spricht, zielt wohl auf den zerklüfteten Diskurs dieses Vorworts ab.

*psychologie,*

die unausweichbarkeit des satzes wer das liest ist blöd. (XXII)

So grobianisch die *verbesserung* gegen das notorische Bonmot-Ideal der überkommenen Aufzeichnungs- und Maximenliteratur anschreibt (vgl. XXIII f.), so sehr ist sie doch in formaler Hinsicht diesem Genre über weite Passagen verpflichtet. Die Komposition folgt einer Variante dieser Tradition, die die einzelnen Notate – Apophthegmata, Aphorismen, Fragmente – zweigliedrig strukturiert. Das Verhältnis der beiden Elemente kann sich als eines von Überschrift und Text, von Text und Kommentar, von These und Beweis, *occasio* und *sententia*, Stichwort und Ausführung, Motto und Tirade gestalten; es kann auch verschiedene dieser Möglichkeiten kombinieren, wie es in der *verbesserung* der Fall ist. Verglichen mit dem *manuskripte*-Vorabdruck wird die genannte Struktur im Buch oben drein durch die Kursivierung der Einzelüberschriften betont. Nicht weil er diese Struktur explizit bezeichnete, verdient also »die verbesserung von mitteleuropa, roman« als rhematischer Buchtitel eingeordnet zu werden, sondern deshalb, weil er sie als eine ihrer möglichen Realisierungen selbst aufweist. »Der Titel ist der Mikrokosmos des Werkes«,<sup>16</sup> diese Beobachtung und These bewährt sich hier auf besondere Weise. Der Titel der *verbesserung* repräsentiert nicht nur als eine Art Modell den Text. Dieser Titel verbindet sich vielmehr formal kontinuierlich mit dem Folgenden. Das Buch wird zwar – mit der ihm eigenen Inkonsequenz – nach wenigen Seiten den genannten Kommagebrauch durch einen von Punkten und anderen Satzzeichen ersetzen:

*achtung.*

was besteht, ist veraltet. (XVII)

Die Transivität von Titel und Textanfang bleibt davon aber unbeschadet. Schon die Titelseite also erscheint als Schauplatz des Textes; und umgekehrt führt der Text von Beginn an die formale Vorgabe des Titels weiter.

Wenn die Geschichte des Buchs und der mit ihm verbundenen biblionomischen Ordnungen generell zu bürokratischen Standardisierungen neigt, sind der Titel und die Titelseite hiervon sozusagen naturgemäß in besonderer Weise betroffen. Dieser Erstarrung entgegen erreicht *die verbesserung von mitteleuropa, roman* mit dem minimalen Einsatz des in den Titel gerückten Kommas eine kleine, aber doch spürbare Erschütterung. Damit reiht sich das Werk in jene Experimente mit der Buchmedialität ein, die im Zusammenhang der antiautoritären Bestrebungen in den Sechzigerjahren zu registrieren sind.<sup>17</sup> Mit dem Auslaufen dieser Revolten restabilisiert, »re-petrifiziert« sich auch das Medium Buch.

16 Theodor W. Adorno, »Titel«, in: ders., *Noten zur Literatur*, 3. Aufl., Frankfurt a. M. 1990, 325–334, hier 327.

17 Georg Stanitzek, »Buch: Medium und Form – in paratexttheoretischer Perspektive«, in: Ursula Rautenberg (Hg.), *Buchwissenschaft in Deutschland. Ein Handbuch*, 2 Bde., Berlin 2010, Bd. 1: *Theorie und Forschung*, 156–200, hier 170 ff.; zu Uwe Nettelbecks Lektüre der *verbesserung* siehe Georg Stanitzek, *Essay – BRD*, Berlin 2011, 176 ff.

Abschließend ist anzumerken, dass dieser Vorgang der *verbesserung* keineswegs nur von außen widerfährt, sondern dass ihre Karriere selbst an ihm teilhat. Schon die Umwandlung der 1965–1969er-Zeitschriften- in die Buchpublikation des Rowohlt Verlags von 1969 hatte einen monumentalisierenden Zug. Diese Tendenz wurde durch die eigenartige Wahl eines extrem holzhaltigen Papiers – von so schlechter und daher ephemerer Qualität, dass es zeitgenössischen Rezensionen erwähnenswert erschien<sup>18</sup> – zwar einigermaßen gekontert. Typografisch für das Erscheinungsbild des Buchs sehr bestimmend trat jedoch an die Stelle der modernistisch schlanken serifenlosen *manuskripte*-Schriften mit der Mediäval von Georg Trump eine Schrift, die insofern mit Recht als »die *klassische* Antiqua unserer Zeit« beworben wurde, als sie der Legende nach ihrem Schöpfer beim Anblick der Majuskeln des Trajansbogens in Benevento ursprünglich vorgeschwebt war.<sup>19</sup> Die durchlaufend in römischen Kapitälchen gegebene Paginierung der *verbesserung* stimmt dazu. Eine reprografisch verkleinerte Taschenbuchausgabe von 1972 fügt sodann dem Buch eine doppelte Autorzentrierung hinzu. Erstens schaltet sie der Titelseite eine »selbstbiographie« vor. Zweitens bietet ihr Buchumschlag eine Fotografie von Christian Skrein,<sup>20</sup> die den Autor mit einem Hämmerchen in der Hand über dem Trümmergrundstück eines frisch abgerissenen Wohnhauses posieren lässt. Könnte es sein, dass Stellung und Kontur des Hammerkopfs mit seiner Pinne die typografische Form des Titelkommas aufnehmen?<sup>21</sup> Danach hat die *verbesserung* lange die Existenz eines fast nur vom Hörensagen bekannten fernen Findlings, manchmal auch eines dandystischen Fetischs geführt. Die Neuauflage von 2013, die das 1969 hauptsächlich kartoniert vertriebene Buch nunmehr als gebundenes mit Schutzumschlag präsentiert und das Originallayout in eine Garmond umsetzt, markiert sodann den vorläufig letzten Normalisierungsschritt. Schon in ersten Buchrezensionen wurde die Genrebestimmung Roman reflexhaft um »Bildungsroman« ergänzt.<sup>22</sup> »Die ›verbesserung von mitteleuropa, roman‹ ist *der* Entwicklungsroman der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts«,<sup>23</sup> dekretiert nun, auktorial offiziell bestätigt, der erste Satz des neu hinzugetretenen Nachworts.

18 »Wiener. Anwalt der Schizoiden«, in: *Der Spiegel* 23,28 (7. Juli 1969), 118 & 120, hier 118; John Neves, »By leaps and bounds. Oswald Wiener: Die Verbesserung von Mitteleuropa«, in: *The Times Literary Supplement* 3526 (25. September 1969), 1050.

19 *Trump-Mediäval. Eine Schrift für Buch, Akzidenz und Werbung*, Stuttgart 1956, o. S. (»klassische« im Original recte und versal).

20 Mit welcher der Rowohlt Verlag bereits 1969 das Buch beworben hatte; vgl. *manuskripte* N° 26, 9. Jg. (1969), U4.

21 So sieht es Erhard Schüttpelz (Siegen). Für weitere Hinweise danke ich Christopher Busch (Siegen) und Jessica Stegemann (Siegen).

22 Jörg Drews, »Oswald Wiener / die verbesserung von mitteleuropa«, in: *Neue Rundschau* 81,2 (1970), 375–380, hier 377.

23 Thomas Eder, »Nachwort«, in: Oswald Wiener, *die verbesserung von mitteleuropa, roman*, hg. v. Thomas Eder, 2. Aufl., Salzburg & Wien 2014, 207–220, hier 207.